



Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz, Thomas Großbölting,
Rainer Hering (Hg.)

VOM NATIONALSOZIALISMUS ÜBERZEUGT?

*Politische Einstellungen christlicher Akteure
in und nach der Diktatur*



Centrum für
Religion und Moderne
Center for Religion and Modernity

campus

Vom Nationalsozialismus überzeugt?

Schriftenreihe »Religion und Moderne«

Herausgegeben im Auftrag des Centrums für Religion und Moderne (CRM) der Universität Münster von Silke Mende, Ines Michalowski, Arnulf von Scheliha und Ulrich Willems

Wissenschaftlicher Beirat

Thomas Bauer (Münster), Matthias Casper (Münster), Thomas Großbölting † (Hamburg), Marianne Heimbach-Steins (Münster), Hans Joas (Berlin), Mouhanad Khorchide (Münster), Judith Könemann (Münster), Hugh McLeod (Birmingham), Detlef Pollack (Münster), Hans-Richard Reuter (Münster), Perry Schmidt-Leukel (Münster), Barbara Stollberg-Rilinger (Berlin) und Martina Wagner-Egelhaaf (Münster)

Band 34

Marvin Becker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Deutsche Geschichte der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität Hamburg.

Dr. Helge-Fabien Hertz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut an der Universität Duisburg-Essen, Abteilung für Neuere und Neueste Geschichte, sowie Lehrbeauftragter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Dr. Thomas Großbölting (1969–2025) war Professor für Neuere Geschichte/Zeitgeschichte im Arbeitsbereich Deutsche Geschichte an der Universität Hamburg, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) und geschäftsführender Direktor der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg.

Dr. phil. Dr. theol. Rainer Hering ist Leiter des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Professor für Neuere Geschichte und Archivwissenschaft an der Universität Hamburg und Honorarprofessor an der Universität zu Kiel.

Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz,
Thomas Großbölting (†), Rainer Hering (Hg.)

Vom Nationalsozialismus überzeugt?

Politische Einstellungen christlicher Akteure
in und nach der Diktatur

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Landesarchivs Schleswig-Holstein und der Universität Hamburg

ISBN 978-3-593-52126-8 Print

ISBN 978-3-593-46252-3 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-593-46251-6 E-Book (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

© 2025. Alle Rechte im Campus Verlag in der Verlagsgruppe Beltz,

Werderstr. 10, 69469 Weinheim, info@campus.de.

Umschlaggestaltung: Verlagsgruppe Beltz

Umschlagmotiv: Feierliche Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller (am Rednerpult während seiner Ansprache an die Gemeinde der Deutschen Christen) im Dom zu Berlin am 23. September 1934 © Bundesarchiv (Bild 102-16219)

Satz: le-tex xerif

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Vorwort	7
In Memoriam Prof. Dr. Thomas Großbölting (* 30. März 1969; † 11. Februar 2025)	9

Quo vadis?

Zum methodischen Grundproblem einer Historischen Einstellungsforschung. Rückschau und Neuansatz	13
<i>Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz, Thomas Großbölting (†) und Rainer Hering</i>	
Sozialpsychologie und Geschichte. Das Potential der Einstellungsforschung für das Themenfeld Kirchen und Nationalsozialismus	27
<i>Olaf Blaschke</i>	

Mikro-Ebene: Individuen

Mit »fliegenden Fahnen«? Erfahrung und Erwartung im katholischen Feld des Jahres 1933	63
<i>Klaus Große Kracht</i>	
Politisch neutral? Der bayerische Landesbischof Hans Meiser (1881–1956) im Wechsel der politischen Systeme	85
<i>Nora Andrea Schulze</i>	
Otto Dibelius. Wandlungen eines preußisch-deutschen Nationalprotestanten vor und während des »Dritten Reichs«	103
<i>Manfred Gailus</i>	

Vom Besonderen zum Allgemeinen. Persönliche Überzeugungen ehemaliger Deutscher Christen und der Nationalprotestantismus in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft 119

Marvin Becker

Meso-Ebene: Vordefinierte Untersuchungsgruppen

Die Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden. Handeln und Einstellungen der Akteure 159

Lucia Scherzberg

»Volksgemeinschaft« und »Katholischsein«. Das theoretisch-methodische Setting eines Forschungsprojektes zu »Eichstätt im Nationalsozialismus« . 187

Markus Raasch

Der »NS-Überzeugungsscore«. Indikatorbasierte Messung vergangener Einstellungen zum Nationalsozialismus am Beispiel schleswig-holsteinischer Pastoren im »Dritten Reich« 205

Helge-Fabien Hertz

Makro-Ebene: Die (christliche) Gesamtbevölkerung

Vornamen als demoskopische Indikatoren. Rückblicke auf ein Forschungsprojekt 231

Thomas Brechenmacher

Eintrittsmotive früher NSDAP-Mitglieder 249

Jürgen W. Falter und Lisa Klagges

Autorinnen und Autoren 265

Vorwort

Im September 2023 fand an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) die Tagung »Vom Nationalsozialismus überzeugt? Politische Einstellungen religiöser Gruppen und Individuen in der NS- und Nachkriegszeit« statt. Gemeinsam haben sich die Teilnehmenden auf den Weg gemacht, nach Potenzial und Möglichkeiten der Untersuchung vergangener »Einstellungen« christlicher Individuen, Gruppen und der (christlichen) Gesamtbevölkerung im und nach dem »Dritten Reich« zu fragen. Die Beiträge und Ergebnisse der Tagung werden in diesem Band publiziert.

Wir hoffen, damit einerseits neue Wege zu einem noch tieferen Verständnis für das Funktionieren der NS-»Volksgemeinschaft« zu eröffnen. Andererseits wollen wir den Blick exemplarisch auf ein methodologisches Grundproblem der Geschichtswissenschaft richten: die Frage, wie historische, nicht direkt beobachtbare »Einstellungen« untersucht werden können, womit sich Helge-Fabien Hertz und Marvin Becker auch in ihren Dissertationen befasst(en).

Unser besonderer Dank gilt allen Autor:innen für ihre Offenheit, die eigenen Forschungen nochmals unter dem Ansatz der »Einstellungen« zu reflektieren und zu vertiefen, ebenso für die sehr ergiebigen Diskussionen im Rahmen der Tagung. Wir freuen uns sehr über die Aufnahme des Bandes in die Reihe »Religion und Moderne« und danken dem Herausgeber:innen-Team der Reihe sowie Jürgen Hotz und dem Campus Verlag für die Drucklegung, ebenso Chiara Nahnsen für ihr Lektorat. Darüber hinaus danken wir der Universität Münster für die Bereitstellung der Mittel zur Durchführung der Tagung. Die Drucklegung des Bandes wird durch großzügige Zuschüsse des Landesarchivs Schleswig-Holstein sowie der Universität Hamburg ermöglicht. Ohne diese Unterstützungen hätten Tagung und Sammelband nicht realisiert werden können.

Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz, Thomas Großbölting (†) und Rainer Hering

Hamburg, Essen und Schleswig im Februar 2025

In Memoriam Prof. Dr. Thomas Großbölting (* 30. März 1969; † 11. Februar 2025)

Kurz bevor das diesem Band zugrunde liegende Manuskript dem Verlag übergeben werden konnte, verstarb vollkommen unerwartet unser Mitherausgeber, verehrter Kollege und Doktorvater Prof. Dr. Thomas Großbölting bei einem Bahnunglück in Hamburg. Er hinterlässt eine Ehefrau und vier Kinder, denen unser ganzes Mitgefühl gilt. Thomas Großbölting gehörte zu den angesehensten Zeitgeschichtlern. Zu seinen vielfältigen Forschungsinteressen zählte schon lange die Zeitgeschichte der Religion in Deutschland. Ihrer Entwicklung seit 1945 ging er in seiner Monografie »Verlorener Himmel« (2013) nach. In seinem Buch »Schuldige Hirten« (2022) befasste er sich eingehend mit sexualisierter Gewalt an Minderjährigen durch Geistliche und Amtsträger der katholischen, aber auch der evangelischen Kirche, wofür er deutschlandweit Anerkennung erfuhr. Und so war er auch sofort mit an Bord, als wir mit dem religionsgeschichtlichen Tagungsthema an ihn herantraten.

Besonders schätzten wir an Thomas seinen unglaublichen Einsatz für die wissenschaftliche Arbeit, seine allzeit freundlich-zugewandte Art gegenüber Kolleg:innen, Studierenden und Doktorand:innen ganz ohne Ansehen auf berufliche oder akademische Hierarchien und seine stets ansteckende Zuversicht, für jedes Problem eine Lösung zu finden. All das wird uns in Zukunft sehr fehlen, er wird fehlen. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet: Von den ersten Planungstreffen der diesem Band zugrunde liegenden Tagung, die im Frühjahr 2023 stattfanden, bis hin zur schlussendlichen akribischen Mitarbeit bei der Herausgabe dieses Bandes war er ein unverzichtbares Mitglied unseres Teams. Stets fand er auf beinahe magische Weise Lücken für Planungsgespräche in seinem dicht getakteten Terminplan, stets profitierten wir von seinem kritisch-konstruktiven Input und seinen innovativen Ideen, stets war er als Organisator von Tagungsräumen, Finanzmitteln und Kontakten zu Referent:innen zur Stelle. Dass dieser Band nun erscheint, ohne dass er selbst ihn in Händen halten kann, schmerzt uns. Wir widmen dieses Buch dem Andenken an Thomas Großbölting

und seiner von ihm geliebten und so bewundernswert zusammenstehenden Familie.

Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz und Rainer Hering

Hamburg, Essen und Schleswig im März 2025

Quo vadis?

Zum methodischen Grundproblem einer Historischen Einstellungsforschung. Rückschau und Neuansatz

*Marvin Becker, Helge-Fabien Hertz, Thomas Großbölting (†) und
Rainer Hering*

Wie waren die führenden Vertreter:innen und gläubigen Mitglieder der beiden christlichen Großkirchen zum Nationalsozialismus eingestellt? Bejahten sie das neue Regime oder lehnten sie es ab? Welche Abstufungen und Mischformen von Nähe und Distanz gab es, worin äußerten sich diese? Was waren die Gründe für die jeweilige Haltung und wie veränderte sie sich zu Beginn, während und nach der Herrschaft des Nationalsozialismus? Dies sind im Kern die Forschungsfragen, die dieser Tagungsband stellt und zu beantworten sucht. Die Fragestellung ist nicht neu, im Gegenteil ist sie vielfach und mit verschiedenen Methoden aufgegriffen worden. Dennoch, so wollen wir einleitend herausarbeiten, bergen diese Fragen noch viel Forschungspotenzial, da das dahinterstehende methodische Grundproblem bislang nicht in den Fokus des Erkenntnisinteresses gerückt wurde. Dieses liegt in der Herausforderung begründet, innere, nicht direkt beobachtbare »Einstellungen« zu ermitteln und analysierbar zu machen.

In den Sozialwissenschaften, die mit dieser Kategorie schon längere Zeit operieren, gelten Einstellungen deswegen als »latente Konstrukte«, die mit Hilfe sogenannter »Indikatoren« operationalisiert und damit sichtbar gemacht werden können. Durch diese Indikatoren-Variablen wird es dann außerdem möglich, das latente Konstrukt zu quantifizieren und seine Ausprägung bei verschiedenen Trägern miteinander zu vergleichen. Doch inwiefern lässt sich dieses Vorgehen auf die Geschichtswissenschaft übertragen, der in Bezug auf die Erhebungsmethode durch jeweils spezifische, häufig heterogene und lückenhafte Quellenlagen ganz andere Forschungsimperative auferlegt sind als den Sozialwissenschaften? Im Zentrum des Bandes steht erstmals eine Zusammenschau etablierter historiografischer Forschungsmethoden (Best Practice-Beispiele) und neuer interdisziplinärer Impulse zur historiografischen Einstellungsforschung sowie deren methodische Reflexionen. Auf diese Weise wollen wir einen zukunftsweisenden »Methodenwerkzeugkoffer« zur historiografischen Einstellungsforschung bereitstellen, aus dessen Inhalt Forschende künftig schöpfen können.

Obwohl die Zeit des NS-Regimes sicherlich die am stärksten beforschte Teil-epoche der deutschen Geschichte darstellt, gilt das Thema »Nationalsozialismus« damit keineswegs als saturiert. Dies trifft insbesondere auf den Bereich der Einstellungs- und Motivforschung zu, dem eine wichtige Rolle bei der Beantwortung der Frage nach dem langjährigen Funktionieren der NS-Diktatur zukommt. So tauchen die Begriffe »Einstellungen« und »Überzeugungen« bereits in der älteren Widerstandsforschung auf. Hier entstanden stark ausdifferenzierte Modelle verschiedener Grade an »Resistenz«, die sich größtenteils an gezeigten Verhaltensweisen, mitunter aber auch an vermuteten Überzeugungen der Akteure zwischen punktueller Unzufriedenheit und vollständiger Ablehnung des Regimes festmachten.¹

Mittlerweile erfolgt im Rahmen von Untersuchungen zur NS-Volksgemeinschaftsideologie auch die Integration von zustimmenden Einstellungen zum Nationalsozialismus in die Fragestellungen und Klassifikationsmodelle.² Im Zentrum steht nun nicht mehr die Einordnung einzelner Akteur:innen in ein Raster von mehr oder minder widerständigen Verhaltensweisen, oft verbunden mit moralischen Bewertungen des Verhaltens der jeweiligen Personen. Vielmehr gilt es, »beide Seiten der Stufenleiter gleichmäßig [zu] vermessen«. ³ Zugleich richtet sich das Erkenntnisinteresse zunehmend auf die Bedeutung politischer Überzeugungen in der Bevölkerung im »Dritten Reich«: Mit Begriffen wie »Zustimmungsdiktatur« bzw. »Gefälligkeitsdiktatur«⁴ sprachen einige Historiker der Zustimmung und Affirmation eine das Regime erhaltende Funktion zu, gerade weil zustimmende Verhaltensweisen in der öffentlichen Wahrnehmung dominierten. Andere rückten als Gegenargument den repressiven Charakter des NS-Staates ins Zentrum und sahen zustimmende Äußerungen weniger als Zeichen einer inneren Haltung, sondern führten sie vielmehr auf die Unmöglichkeit öffentlichen Dissenses zurück.⁵

Dies – so ein Fokus der Diskussionen auf der Tagung, die diesem Sammelband zugrunde liegt – kann auch eine logische Folge der damaligen Kommunikationsstrukturen sein, die wesentlich von der NS-Propaganda dominiert und kontrolliert wurden. Dadurch war es möglich, die Wahrnehmung der Zeitgenossen

1 Einen guten Überblick über diese Modelle gibt Blaschke 2014.

2 Vgl. Hering 2013; Blaschke 2014; jüngst: Hertz 2022.

3 Blaschke 2014, S. 202.

4 »Zustimmungsdiktatur«: Bajohr 2005; »Gefälligkeitsdiktatur« bei: Aly 2005, S. 35–39.

5 Vgl. die Zusammenfassung bei Steuer 2013, S. 525–528. Weitere prominente Kritiker waren Herbert 2014; und Kershaw 2011, S. 10. In Bezug auf Herbert muss allerdings ergänzt werden, dass dieser sich zuletzt etwa in Bezug auf die Einstellungen von deutschen Professoren dahingehend äußerte, dass diese keineswegs nur aus Opportunismus mit dem Regime zusammenarbeiteten, sondern ihm teilweise auch innerlich zustimmten (vgl. Herbert 2021, S. 128–131).

so zu beeinflussen, dass für sie eine kollektive Zustimmung zum Regime in der deutschen Bevölkerung als sicher galt. Davon abweichende Meinungen wurden deswegen weder öffentlich vertreten noch multipliziert. Aus diesem Grund treten diese dann in den retrospektiven Analysen zu Haltungen in der NS-Zeit nicht oder kaum in Erscheinung.⁶ Der Trendwechsel ist damit klar: Anders als in der älteren Widerstandsforschung wird Zustimmung suggerierendes Verhalten der Akteur:innen nicht mehr einfach als positive Einstellung zum NS-Regime interpretiert, sondern kritisch auf andere Verhaltensmotivationen hin überprüft.

Gleiches muss auch geschehen, um Verhaltensweisen des Dissenses zum Regime adäquat einordnen zu können. So konnten kritische Kommentare zu einzelnen Maßnahmen des Regimes auch darin begründet liegen, dass die kritisierende Person das von ihr innerlich unterstützte NS-System durch punktuelle Verbesserungen konstruktiv weiterentwickeln wollte. Punktuelle Kritik muss also zumindest mit dem ansonsten gezeigten Verhalten verbunden betrachtet werden, um vorschnelle Fehlschlüsse zu vermeiden. In der Konsequenz bedarf es wenigstens eines größeren Verhaltensmonitorings und nicht nur punktueller Befunde, um die Einstellungen von Personen sicherer einschätzen zu können.

Dieses Problem besteht über die Forschungen zur NS-Zeit hinaus auch für Untersuchungen zur Nachkriegszeit. Schließlich sind individuelle und kollektive Zustimmung zum Nationalsozialismus nicht nur bedeutsam für den Versuch, das Funktionieren der NS-Diktatur bis in die letzten Kriegsmonate hinein zu erklären. Die (tatsächliche oder vermutete) Haltung zum zusammengebrochenen NS-Staat war auch Verhandlungsgegenstand und Hypothek der »Vergangenheitsbewältigung« in den deutschen Nachkriegsgesellschaften. Der vermeintlich »versäumte Abschied« von der nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« wurde schon von kritischen Zeitgenossen als Grund für eine Unfähigkeit zur Aufarbeitung der individuellen und gesellschaftlichen NS-Partizipation diagnostiziert. Später stritt man sich gar über eine »Zweite Schuld« in Bezug auf das Verdrängen und Verschweigen von NS-Terror und Holocaust.⁷ Besonders ab den 1960er Jahren, als durch aufsehenerregende Prozesse gegen die mobilen Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD), gegen Adolf Eichmann in Jerusalem und gegen die Wachmannschaften im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau Bewegung in die juristische Aufarbeitung der Shoa kam, erhob die junge Studierenden-Generation der »68er« lautstarke Kritik

⁶ Vgl. u. a. Steuwer 2017.

⁷ Vgl. u. a. Mitscherlich/Mitscherlich 1967. Vgl. zur späteren Würdigung u. a. Freimüller 2007. Zur Kontroverse um die »Zweite Schuld« vgl. Giordano 1987 und Kittel 1993.

an der Umgangsweise ihrer Elterngeneration mit deren Verstrickung in die NS-Verbrechen.⁸

Offiziell lehnten beide 1949 gegründeten deutschen Staaten radikal und demonstrativ ab. In der Bundesrepublik (BRD) speiste sich dies anfangs vor allem aus einem Antitotalitarismus, der sich ebenso gegen die kommunistischen Diktaturen im »Ostblock« wendete. Dem stand der Antifaschismus in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in nichts nach, der den kapitalistischen und imperialistischen Westen Deutschlands stets als von einem erneuten Abgleiten in den Nationalsozialismus bedroht ansah.⁹ Jedoch standen Bonn und Pankow gleichermaßen vor der Verlegenheit, dass ein Großteil ihrer Bürger:innen bis 1945 vom Nationalsozialismus oder zumindest von der Politik des Hitler-Regimes soweit überzeugt gewesen war, dass es bis Kriegsende zu keinem nennenswerten Widerstand gegen das Regime gekommen war. Die ihnen gegenüber praktizierten Maßnahmen zur Strafverfolgung von NS-Verbrechen, politischer Säuberung und Umerziehung waren von den alliierten Besatzungsmächten initiiert und wurden von den deutschen Regierungen in Ost und West sehr bald beendet, radikal abgemildert oder rückgängig gemacht. Die klare Absage an die NS-Ideologie und der »Friede mit den Tätern«¹⁰ des NS-Regimes – beides stand im Politikbetrieb von BRD und DDR in ambivalenter Spannung nebeneinander. Weder die offiziöse negative Bezugnahme von BRD und DDR auf das Hitler-Reich, ob nun im Zeichen des Antitotalitarismus oder Antifaschismus, noch die tribunalisierende Kritik der 1968er-Generation an der Schuldverleugnung und -verdrängung ihrer Eltern und Großeltern können ohne Weiteres als Anzeichen für eine innere Abwendung von nationalsozialistischen Ideologemen wie Führerglaube oder Antisemitismus interpretiert werden.¹¹ Auch hier konnten Delegitimierung des politischen Gegners, persönliche Rechtfertigung oder Anschlussuche an einen gesellschaftlichen Diskurs dafür sorgen, dass Akteur:innen sich nicht einstellungskonform verhielten, sondern sich verstellten.

Dieses methodische Grundproblem stellt sich analog der Forschung zu den beiden christlichen Großkirchen, ihren Funktionsträgern sowie der christlichen Gesamtbevölkerung im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, sofern sie deren Haltungen zum Nationalsozialismus in den Blick nimmt. Katholik:in-

8 Zur Phasierung der Geschichte der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland vgl. Thamer 1993; zur Rolle der Prozesse in diesem Zusammenhang vgl. Krause 2011; Fröhlich 2011; Weinke 2011; Renz 2011.

9 Zur antifaschistischen Deutung der NS-Vergangenheit vgl. Danyel 1992; Frei 1995; Lemke 1995; Herf 1998.

10 Giordano 1987, S. 85–169.

11 Zum Miteinander von Antisemitismus und Antifaschismus in der DDR und im Umfeld der westdeutschen »Außerparlamentarischen Opposition« vgl. etwa Herf 1998.

nen und Protestant:innen machten bei einer damaligen Kirchenmitgliedschaftsquote von über 95 Prozent beinahe die Gesamtheit sowohl der nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« als auch der deutschen Nachkriegsgesellschaft aus. Die Frage der Vereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum¹² interessierte seinerzeit bereits NS-Parteistrategen und kirchliche Würdenträger sowie zumindest den kirchennahen Teil der Bevölkerung. Sonst hätte es auf evangelischer Seite weder die nationalsozialistischen Deutschen Christen (DC) noch deren Widersacher:innen in der Bekennenden Kirche (BK) mit ihrer umfangreichen »Kirchenkampf«-Publizistik gegeben. In Bezug auf die evangelischen Kirchen dominierte lange Zeit ein Narrativ, welches die mutigen Taten Weniger und eine partielle Verweigerung der »Gleichschaltung« kirchlicher Institutionen zu »Kirchenkampf-Legenden«¹³ von den Kirchen im Widerstand verdichtete. Zurecht wurden diese durch neuere Studien hinterfragt und dekonstruiert, die gerade Formen von Kooperation, Zustimmung und Kollaboration der Kirchen mit dem Nationalsozialismus als ausschlaggebende Charakteristika herausarbeiteten.¹⁴ Im Zusammenhang damit entwickelte sich die Vorstellung von einer besonderen Anschlussfähigkeit des dezidiert nationalistisch und staatsbejahend eingestellten Protestantismus für viele Ideologeme des Nationalsozialismus, vor allem für dessen rassistisch-antisemitische Volksgemeinschaftsideologie. Nach 1945 sei dies »Erblast« und »Hypothek« bei der politischen Integration in die Nachkriegsordnungen des geteilten Deutschlands gewesen. Allerdings bedarf auch dieses jüngere Narrativ vom »Nationalprotestantismus«¹⁵ einer kritischen Überprüfung und empirischer, vergleichender Betrachtungen mit dem Katholizismus, um nicht irrtümlich einem zwangsläufigen deutsch-protestantischen »Sonderweg« in den Nationalsozialismus das Wort zu reden.¹⁶ Beispielsweise verweist die hohe Korrelation von protestantischer Konfessionszugehörigkeit und Parteizugehörigkeit bzw. Wahlzustimmung für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)¹⁷ auf eine signifikant höhere Popularität der Hitler-Partei in den protestantischen gegenüber den katholischen Bevölkerungsteilen. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich auch viele Katholik:innen unter Hitlers Wähler:innen und Parteigenoss:innen befanden.

12 Vgl. etwa Gailus 2021.

13 Baumgärtel 1959.

14 Vgl. u. a. Blaschke 2014; jüngst: Hertz 2022.

15 In diesem Zusammenhang sei etwa hingewiesen auf den Aufsatz: Brakelmann 1995 und den Sammelband: Gailus/Lehmann 2005.

16 So etwa bereits geschehen bei Brakelmann 1995, vgl. auch Wehler 2003, S. 435–438.

17 Vgl. Falter 2020a und ders. 2020b.

So hat sich auch die katholische kirchliche Zeitgeschichtsforschung mittlerweile vom Bild des unversöhnlichen Gegensatzes von »Kreuz und Hakenkreuz«¹⁸ verabschiedet und untersucht das Verhalten und die Haltungen katholischer Geistlicher und Laien nicht mehr einseitig unter dem Oberbegriff der »Resistenz«. Stattdessen geraten auch hier Formen der Konformität und der Zustimmung zum Nationalsozialismus zunehmend in den Blick.¹⁹ Unlängst wurden die frühen Selbstdarstellungen katholischer Kirchenrepräsentanten als eine Form der Geschichtsklitterung entlarvt, die als Legitimationsgrundlage kirchlicher Einflussnahme auf die Gestaltung der deutschen Nachkriegsgesellschaft diente.²⁰ Unterschied sich die Haltung der evangelischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus wirklich so stark von derjenigen der Katholik:innen? Wie sah das Mischungsverhältnis zwischen Zustimmung und Ablehnung zu Führerpartei und -staat jeweils aus? Inwiefern veränderten sich diese Haltungen nach der Zäsur des Zusammenbruchs von 1945? Und wie unterschieden sich die politischen Einstellungen von christlichen »Volksgenossen:innen« im Vergleich zu den nichtchristlichen? Diese Fragen sollten die zunehmend konfessionell vergleichend arbeitende kirchliche Zeitgeschichtsforschung der Zukunft brennend interessieren.²¹

Denn auch in der kirchlichen beziehungsweise religiösen Zeitgeschichte wurde bislang nicht hinreichend berücksichtigt, dass sich Einstellungen historisch sowie gegenwärtig der unmittelbaren Wahrnehmung entziehen: Ob eine Person NSDAP-Mitglied war und wie sie im NS-Regime gehandelt hat, kann Quellen direkt entnommen werden; wie sie zum Nationalsozialismus eingestellt war hingegen nicht. Dass von NS-konformen Handlungen nicht pauschal auf die NS-Einstellung rückgeschlossen werden kann, wird beispielhaft am NSDAP-Eintritt deutlich, dem eine Bandbreite verschiedener Motive, die sich von Opportunismus über Karriereorientierung bis hin zu tiefer innerer Überzeugung erstrecken, zugrunde liegen konnte.²²

Dem methodischen Grundproblem, wie historische Einstellungen erhoben werden können, geht dieser Sammelband anhand mehrerer Forschungsbeispiele aus der kirchlichen Zeitgeschichte erstmals systematisch nach. Dafür versammelt er Beiträge einer Tagung vom September 2023, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Vorstellung und kritische Reflexion verschiedener quali-

18 Neuhäusler 1946 und von Hehl/Kösters 1984.

19 Vgl. zuletzt: Blaschke/Großbölting 2020.

20 Vgl. hierzu grundlegend: Ruff 2017.

21 Zu der »bikonfessionellen« Perspektive bei der Erforschung des Verhältnis von Kirchen und Nationalsozialismus vgl. Brechenmacher/Oelke 2011. Dieses Programm wird z. T. auch in diesem Band mit Beiträgen zu katholischen und evangelischen Akteur:innen fortgeschrieben.

22 Vgl. Benz 2009.

tativer wie quantitativer Untersuchungen zu Einzelakteur:innen, Akteur:innen-Gruppen und zur deutschen Gesamtgesellschaft einen »Methodenwerkzeugkoffer« für die Sichtbarmachung historischer Einstellungen zu entwickeln. Zur besseren forschungspragmatischen Systematisierung wurden die Beiträge jeweils einer von drei Ebenen zugeordnet, die auch die entsprechenden Beiträge im vorliegenden Band strukturieren. Auf der Mikro-Ebene finden sich jene Beiträge, die Einstellungen einzelner Individuen zum Untersuchungsgegenstand machen, wogegen auf der Meso-Ebene Studien zur Ermittlung von Einstellungen vordefinierter größerer Gruppen verortet sind. Die Beiträge auf der Makro-Ebene zielen auf die kollektiven Überzeugungen der weithin christlichen Gesamtbevölkerung ab.

Dieser Unterteilung liegt die Annahme zugrunde, dass der Umfang des betrachteten Personenkreises jeweils unterschiedliche forschungspragmatische Herausforderungen mit sich bringt und daher auch unterschiedliche methodische Zugänge erforderlich macht. Auf der Mikro-Ebene kann bei der Erforschung von Einstellungen von Einzelpersonen primär auf überlieferte Ego-Dokumente zurückgegriffen werden. Durch die sehr intensive Beschäftigung mit der Person ist es möglich, Einstellungen umfassend, zeitlich differenziert und sehr detailliert zu analysieren. Allerdings kann vom Besonderen nicht automatisch auf das Allgemeine, vom konkreten Einzelfall also nicht pauschal auf eine größere Gruppe von Individuen (Meso-Ebene) oder gar auf die Gesamtbevölkerung (Makro-Ebene) rückgeschlossen werden.²³ Wie oben dargestellt, geht das in der Forschung anzutreffende Interesse an Einstellungen als möglicher Faktor der Stabilisierung des NS-Regimes jedoch genau in diese Richtung. Es stellt sich also die Gretchenfrage, ob der ausgewählte Einzelfall Ausnahme oder Regel ist. Mitunter wird versucht, dieses Problem dadurch zu lösen, dass man die Einstellungen einzelner hochrangiger Kirchenführer oder Repräsentanten kirchlicher Strömungen als exemplarisch beziehungsweise als Impulsgeber für ihre Anhänger:innen annimmt. Diesen Ansatz verfolgen die Beiträge von Klaus Große Kracht, Manfred Gailus und Norah Andrea Schulze in diesem Sammelband. Große Kracht legt in seinem Beitrag über die zentrumsnahen katholischen Laien Erich Klausener und Walter Dirks das Hauptaugenmerk auf deren kurzfristig beobachtbare Handlungsschwankungen. Er entwickelt für ihre überraschend positiven Äußerungen zum NS-Regime im Jahr 1933 einen Erklärungsansatz, der diese kurzfristige Annäherung an die Nationalsozialisten im Spannungsfeld von enttäuschenden Erfahrungen der Vergangenheit und positiven Zukunftserwartungen durch Aufbrechen der klerikalen Strukturen des politischen Katholizismus zu plausibilisieren versucht. Auch Gailus nimmt in seinem Beitrag zu Otto

²³ Vgl. hierzu den instruktiven Aufsatz von Pohlzig 2012.

Dibelius kurzfristige politische Richtungswechsel in den politisch turbulenten Jahren 1932 bis 1934 in den Blick und greift dabei vor allem auf regelmäßige Pressekommentare dieser »protestantischen Jahrhundertfigur«²⁴ im *Berliner Evangelischen Sonntagsblatt* zurück. Insgesamt diagnostiziert er bei Dibelius ein Zusammenspiel von langfristig stabilen Grundüberzeugungen und kurzfristigen Haltungsänderungen, die von der Tagespolitik entscheidend mitbeeinflusst werden. Demgegenüber zeichnet Schulze in erster Linie langfristige Prägungen und langsame Überzeugungsänderungen des bayrischen Landesbischofs Hans Meiser nach und nimmt dafür ebenso Bezug auf dessen Korrespondenz, Veröffentlichungen und Handeln als kirchenpolitische Führungsfigur wie auf private Einstellungsäußerungen von Meiser, die durch seinen Sohn überliefert sind. Im Gegensatz zu Gailus, Große Kracht und Schulze beschäftigt sich der Beitrag von Marvin Becker nicht mit kirchenleitenden Persönlichkeiten oder Vordenkern wichtiger kirchlicher Strömungen, sondern mit den in der Nachkriegszeit weitgehend isolierten ehemaligen deutsch-christlichen Pfarrern in der Bundesrepublik. Ausgehend von der Theorie von Diskursnetzwerken vergleicht Becker Aussagen Deutscher Christen innerhalb eines Netzwerkes ihrer ehemaligen Kameraden mit Statements, die an außenstehende Adressaten gerichtet sind. Daraus arbeitet er Überzeugungen heraus, die die Deutschen Christen bei ihren äußeren Gesprächspartnern antizipierten und versucht damit, Kenntnisse über die in der Kirche vorherrschenden Einstellungen zum Nationalsozialismus und seinen Teilideologemen zu ermitteln.

Auf der Meso-Ebene der größeren, vordefinierten Untersuchungsgruppen wurde die Frage nach den Einstellungen der Akteure zum Nationalsozialismus und ihren Motivlagen in der Vergangenheit zumeist ausgeklammert²⁵ oder – sofern durch die Quellenlage ermöglicht – qualitativ auf der Grundlage von Ego-Dokumenten wie Tagebüchern und (Feldpost-) Briefen, durch soldatische Abhörprotokolle und dergleichen beantwortet, die für die jeweilige Untersuchungsgruppe ausgewertet wurden.²⁶ Hier lässt sich der Aufsatz von Lucia Scherzberg zur »Arbeitsgemeinschaft für den Religiösen Frieden« einordnen, die sich vor allem auf die qualitative Analyse von Parteibüchern und -akten zu Mitgliedern der Organisation sowie deren Selbstdarstellungen und andere Ego-Dokumente stützt. Besonderen Wert legt Scherzberg auf die Integration von rollentheoretischen Konzepten sowie des Konzeptes der »Volksgemeinschaft«. Markus Raasch schließt in seinem Beitrag an dieses Konzept und an die Praxis der jüngeren allgemein- wie kirchen- und religionshistorischen Forschung an,

²⁴ So zuletzt auch im Untertitel von Bormann/Gailus 2024.

²⁵ Wildt 2002, S. 37.

²⁶ Vgl. z. B. Steuer 2017; Neitzel 2012; ders./Welzer 2014.

Einstellungen zum Nationalsozialismus mithilfe des Milieu- beziehungsweise Mentalitätsbegriffs nachzugehen.²⁷ Mit dem Begriff des »Katholisch-seins« entwickelt er das Milieu-Konzept zugleich weiter. War für Scherzberg die Zugehörigkeit zum Kreis der »Arbeitsgemeinschaft für den Religiösen Frieden« entscheidend, so konstituiert sich die von Raasch betrachtete Gruppe durch die Zugehörigkeit zur katholischen Bevölkerung der oberbayrischen Bischofsstadt Eichstätt. Besonderen Wert legt er auf die Semantiken, Praktiken und Emotionen, die die »katholische Volksgemeinschaft« regional ausmachten, woraus er politische Einstellungen der Gruppe ableitet. Den Abschluss der Untersuchungen auf der Meso-Ebene vordefinierter Gruppen bildet der Beitrag von Helge-Fabien Hertz. Dieser fasst die Ergebnisse einer indikatorbasierten, empirischen Überzeugungsmessung aller 729 in der NS-Zeit amtierenden evangelischen Pastoren Schleswig-Holsteins zusammen, die er in seiner 2022 veröffentlichten Dissertation durchgeführt hat. Herzstück seines Beitrages ist die Dokumentation der an sozialwissenschaftlicher Methodik angelehnten Entwicklung und Validierung von 36 Überzeugungsindikatoren sowie seines Messmodells, auf deren Grundlage er die in dem Kollektiv vorherrschenden Einstellungen zum Nationalsozialismus untersucht.

Bisherige Forschungsarbeiten, die auf der Makro-Ebene der Gesamtgesellschaft ansetzten, werteten Ego-Dokumente wie die Tagebücher von Joseph Goebbels und die Lageberichte des SD auf die Stimmung in der Bevölkerung hin aus. Dabei wurde also auf einzelne zeitgenössische Beobachter der »Volksmeinung« mit eigener politischer Agenda zurückgegriffen – zumeist ohne die Validität solcher problematischen Quellen zu hinterfragen. Außerdem wurden Wahl- und retrospektive Umfrageforschungsergebnisse etwa aus den 1980er oder 1990er Jahren herangezogen. Vereinzelt wurden auf dieser gesamtgesellschaftlichen Ebene auch bereits Indikatoren verwendet, wie etwa die Häufigkeit der Vergabe der Vornamen »Adolf« [Hitler], »Horst« [Wessel] und »Hermann« [Göring/der Cherusker],²⁸ Anrufungen des »Führers« in Todesanzeigen gefallener Soldaten,²⁹ Kirchenaustritte, Urteile des Volksgerichtshofes und das Sparverhalten.³⁰ Stellvertretend für diese zahlreichen Möglichkeiten indikatorbasierter Forschung auf der Makro-Ebene meldet sich in diesem Sammelband Thomas Brechenmacher mit seinem Beitrag zur Vergabep Praxis von Vornamen zu Wort. Besonderen Wert legt er darauf, dass sich die mit den Namen verbundenen Assoziationen mit der Zeit

27 Vgl. für den Bereich der Kirchen- und Religionsgeschichte: Raasch/Hoth 2016; Gailus 2001. Darauf aufbauend auch ders. 2021.

28 Vgl. Brechenmacher/Wolffsohn 1999, v. a. S. 211–262.

29 Vgl. Kershaw 1980.

30 Vgl. zu allen diesen Indikatoren: Aly 2007.

verändern können und die Vergabepaxis immer auch Moden unterliegt, die unabhängig von politischen Einstellungen ihre Wirkung entfalten. Damit geht er auf die bisher kaum berücksichtigte Frage nach Grenzen der Aussagekraft solcher Indikatoren ein. Intensiv mit der Einstellungsforschung auf der Makro-Ebene beschäftigt haben sich auch Jürgen W. Falter und Lisa Klagges. In ihrem Beitrag, der auf dem kürzlich erschienenen Buch *Wie ich den Weg zum Führer fand* basiert,³¹ gehen die beiden der Frage nach, was NSDAP-Mitglieder dazu bewog, der Partei beizutreten. Stellvertretend für die rund zehn Millionen Personen werteten sie mithilfe eines zuvor entwickelten Kategorienschemas in einer qualitativen Inhaltsanalyse ein ca. 10.000 Dokumente umfassendes Textkorpus aus und ermittelten, welche Einstellungen oder Motive besonders oft genannt wurden.

Vorangestellt ist den Beiträgen eine Einführung Olaf Blaschkes in die facettenreichen Fragestellungen, die aus der Verwendung des Einstellungsbegriffs auf der Grundlage sozialpsychologischer Perspektiven und Erkenntnisse resultieren. Neben der ausführlichen Beschäftigung mit dem methodischen Grundproblem einer historiografischen Einstellungsforschung richtet sich sein Fokus insbesondere auf die Zusammentragung ausdifferenzierter Einstellungsobjekte, Mehr-Komponenten-Modelle und einer noch zu erweiternden Zahl an möglichen Forschungsthemen.

Die auf dem Coverbild dieses Bandes eingefangene Szenerie der feierlichen Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller vor dem Portal des Berliner Doms am 23. September 1934 adressiert alle drei Ebenen, auf denen Einstellungen nachgespürt werden kann. Auf der Mikro-Ebene stellt sich insbesondere die Frage nach der Einstellung des Hauptakteurs. Müller hielt seine Rede an die versammelte Gemeinde unter freiem Himmel von einem Rednerpult aus, das mit einer großen Hakenkreuzfahne überzogen war. Was er verkündete, wofür er öffentlich eintrat, ist bekannt. Doch wie dachte er zum Zeitpunkt seiner Einführungsrede über den Nationalsozialismus und das NS-Regime? Immerhin war er bereits mehr oder weniger mit seiner deutsch-christlichen Kirchenpolitik gescheitert, die BK hatte ihre ersten Reichsbekennnissynoden abgehalten und die Bischöfe Meiser und Wurm das Reichskirchenprojekt durch ihren Protest so gut wie abgewehrt. Müllers Rückhalt schwand, auch im deutsch-christlichen Lager, das sich schon im November 1933 aufgespalten hatte. Wie beeinflusste dies seine politischen Überzeugungen? Auf der Meso-Ebene ist nach Überzeugungen der Anwesenden zu fragen. Kirchliche Amtsträger in Talaren und Diakonissinnen standen in Reih in Glied mit uniformierten Mitgliedern der Sturmabteilung (SA), Schutzstaffel (SS), Abordnungen mit DC- und Hakenkreuzstandarten und Männern in Parteiornat. Was hielten sie von der feierlichen

31 Falter u. a. 2022.

Inszenierung, waren alle freiwillig dort und gleichermaßen begeistert, lässt der Blick in die vielen Gesichter fragen. Gerichtet war Müllers Rede an die gesamte (evangelische) Bevölkerung, der das Zusammenstehen von Evangelischer Kirche und NS-Bewegung demonstriert werden sollte (Makro-Ebene). Welche politischen Einstellungen antizipierte Müller mit seiner Rede, zur Ausbildung welcher Überzeugungen trug er bei?³² Auf der Grundlage solcher Fragen lässt sich das Großereignis aus einer neuen Perspektive heraus beleuchten und in einen tieferen Sinnzusammenhang stellen.

Mit dem Band möchte das Herausgeberteam einerseits für die besonderen Herausforderungen des Umgangs mit vergangenen Einstellungen sensibilisieren, andererseits neue Forschungen anregen, die sich von den hier dargestellten Methodiken und Forschungsperspektiven inspirieren lassen können. Denn – so unsere Überzeugung – die systematische Erhebung von Einstellungen und des aus ihnen resultierenden Verhaltens auf den drei Ebenen einzelner Individuen, größerer Untersuchungsgruppen und des Kollektivs der Gesamtgesellschaft ist ein wichtiger Baustein bei der multifaktoriellen und methodisch reflektierten Ermittlung der Gründe für das langjährige »Funktionieren« des NS-Gesellschaftsprojektes sowie der Schwierigkeiten des gesellschaftlichen Neuanfangs nach 1945. Dies gilt insbesondere für die Christ:innen in den beiden Großkirchen, die das Rückgrat der nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« ausmachten und durch ihre vielfältigen Amalgamierungen mit dem Regime eben keine Widerstandsnester waren, sondern im Gegenteil gerade vor und im Krieg zur Stabilisierung des NS-Herrschaftssystems beitrugen.

Literatur

Aly, Götz, *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*, Frankfurt/M. 2005.

Ders. (Hg.), *Volkes Stimme. Skepsis und Führervertrauen im Nationalsozialismus*, 2. Aufl., Frankfurt/M. 2007.

Bajohr, Frank, »Die Zustimmungsdiktatur. Grundzüge nationalsozialistischer Herrschaft in Hamburg«, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hg.), *Hamburg im »Dritten Reich«*, Göttingen 2005, S. 69–121.

Baumgärtel, Friedrich, *Wider die Kirchenkampf-Legenden*, 2. überarb. u. erw. Aufl., Neuendettelsau 1959.

Benz, Wolfgang (Hg.), *Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder*, Frankfurt/M. 2009.

Blaschke, Olaf, *Die Kirchen und der Nationalsozialismus*, Ditzingen 2014.

³² Vgl. zur Frage des Amtseinflusses von Geistlichen: Hertz 2023; ders. 2025.

- Ders./Großbölting, Thomas (Hg.), *Was glaubten die Deutschen zwischen 1933 und 1945? Religion und Politik im Nationalsozialismus*, Frankfurt/M./New York 2020.
- Bormann, Lukas/Gailus, Manfred (Hg.), *Otto Dibelius. Neue Studien zu einer protestantischen Jahrhundertfigur*, Tübingen 2024.
- Brakelmann, Günter, »Nationalprotestantismus und Nationalsozialismus«, in: Jansen, Christian u. a. (Hg.), *Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 1995, S. 337–350.
- Brechenmacher, Thomas/Wolffsohn, Michael, *Die Deutschen und ihre Vornamen. 200 Jahre Politik und öffentliche Meinung*, München 1999.
- Brechenmacher, Thomas/Oelke, Harry, »Kirchen und NS-Verbrechen. Überlegungen zu einem bikonfessionellen Ansatz«, in: dies. (Hg.), *Die Kirchen und die Verbrechen im nationalsozialistischen Staat*, Göttingen 2011, S. 7–28.
- Danyel, Jürgen, »Vom schwierigen Umgang mit der Schuld. Die Deutschen in der DDR und der Nationalsozialismus«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 40 (1992), 10, S. 915–928.
- Falter, Jürgen W., *Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919–1945*, Frankfurt/M. 2020a.
- Ders., *Hitlers Wähler. Die Anhänger der NSDAP 1924–1933*, Frankfurt/M. 2020b.
- Ders. u. a. (Hg.), »Wie ich den Weg zum Führer fand«. *Beitrittsmotive und Entlastungsstrategien von NSDAP-Mitgliedern*. Frankfurt/M./New York 2022.
- Freimüller, Tobias, »Der versäumte Abschied von der Volksgemeinschaft. Psychoanalyse und ›Vergangenheitsbewältigung‹«, in: Danyel, Jürgen u. a. (Hg.), *50 Klassiker der Zeitgeschichte*, Göttingen 2007, S. 66–70.
- Frei, Norbert, »NS-Vergangenheit unter Ulbricht und Adenauer. Gesichtspunkte einer ›vergleichenden Bewältigungsforschung‹«, in: Danyel, Jürgen (Hg.), *Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten*, Berlin 1995, S. 125–132.
- Fröhlich, Claudia, »Der ›Ulmer Einsatzgruppen-Prozess‹ 1958. Wahrnehmung und Wirkung des ersten Holocaust-Prozesses«, in: Osterloh, Jörg/Vollnhals, Clemens (Hg.), *NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit. Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR*, Göttingen 2011, S. 233–262.
- Gailus, Manfred, *Protestantismus und Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Durchdringung des protestantischen Sozialmilieus in Berlin*, Köln/Weimar 2001.
- Ders., *Gläubige Zeiten. Religiosität im Dritten Reich*, Freiburg/Br. 2021.
- Ders./Lehmann, Hartmut (Hg.), *Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes*, Göttingen 2005.
- Giordano, Ralph, *Die zweite Schuld oder Von der Last, Deutscher zu sein*, Hamburg 1987.
- Hehl, Ulrich von/Kösters, Christoph (Bearb.), *Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung*, 2 Bde., Paderborn 1984.
- Herbert, Ulrich, »Echoes of the ›Volksgemeinschaft‹«, in: Steber, Martina/Gotto, Bernhard (Hg.), *Visions of Community in Nazi Germany. Social Engineering and Private Lives*, Oxford 2014, S. 60–70.
- Ders., *Wer waren die Nationalsozialisten*, München 2021.
- Herf, Jeffrey, *Zweierlei Erinnerung. Die NS-Vergangenheit im geteilten Deutschland*, Berlin 1998.
- Hering, Rainer, »Kategorien zur Untersuchung des Verhaltenspektrums der ›Volksgemeinschaft‹ im ›Dritten Reich‹ – eine Anregung«, in: von Reeken, Dietmar/Thießen, Malte (Hg.):

- »Volksgemeinschaft« als soziale Praxis. *Neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort*, Paderborn u. a. 2013, S. 97–108.
- Hertz, Helge-Fabien, *Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft*, 3 Bde., Berlin/Boston 2022.
- Ders., »Kanzeltäter? Überlegungen zur Rolle gesellschaftlicher Multiplikatoren im ›Dritten Reich‹«, in: ders. (Hg.), *Multiplikatoren in der NS-Zeit. Schleswig-Holsteinische Pastorenbiografien*, Kiel 2023, S. 18–36, letzter Zugriff: 05.03.2025, URL: https://macau.uni-kiel.de/receive/macau_mods_00003787.
- Ders., »Kanzeltäter? Rassismus und Judenhass in der Bekennenden Kirche Schleswig-Holsteins«, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 34 (2025) [zum Druck angenommen].
- Kershaw, Ian, *Der Hitler-Mythos. Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich*, Stuttgart 1980.
- Ders., »Volksgemeinschaft«. Potenziale und Grenzen eines neuen Forschungskonzepts«, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* (VfZ) 59 (2011), S. 1–17.
- Kittel, Manfred, *Die Legende von der »Zweiten Schuld«. Vergangenheitsbewältigung in der Ära Adenauer*, Berlin/Frankfurt/M. 1993.
- Krause, Peter, »»Eichmann und wir«. Die bundesdeutsche Öffentlichkeit und der Jerusalemer Eichmann-Prozess 1961«, in: Osterloh, Jörg/Vollnhals, Clemens (Hg.), *NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit. Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR*, Göttingen 2011, S. 283–306.
- Lemke, Michael, »Instrumentalisierter Antifaschismus und SED-Kampagnenpolitik im deutschen Sonderkonflikt 1960–1968«, in: Danyel, Jürgen (Hg.), *Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten*, Berlin 1995, S. 61–86.
- Mitscherlich, Alexander/Mitscherlich, Margarete, *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*, München 1967.
- Neitzel, Sönke, *Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942–1945. Mit einem Geleitwort von Ian Kershaw*, 6. Aufl., Berlin 2012.
- Ders./Welzer, Harald, *Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben*, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2014.
- Neuhäusler, Johannes, *Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand*, München 1946.
- Pohlig, Matthias, »Vom Besonderen zum Allgemeinen. Die Fallstudie als geschichtstheoretisches Problem«, in: *Historische Zeitschrift* (HZ) 295 (2012), S. 297–319.
- Raasch, Markus/Hoth, Christiane, *Eichstätt im Nationalsozialismus. Katholisches Milieu und Volksgemeinschaft*, Münster 2016.
- Renz, Werner, »Der 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965 und die deutsche Öffentlichkeit. Anmerkungen zur Entmythologisierung eines NSG-Verfahrens«, in: Osterloh, Jörg/Vollnhals, Clemens (Hg.), *NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit. Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR*, Göttingen 2011, S. 349–362.
- Ruff, Mark Edward, *The Battle for the Catholic Past in Germany. 1945–1980*, Cambridge 2017.
- Steuwer, Janosch, »Was meint und nützt das Sprechen von der ›Volksgemeinschaft‹? Neue Literatur zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus«, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (AfS) 53 (2013), S. 487–534.
- Ders., »Ein Drittes Reich, wie ich es auffasse«. *Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939*, Göttingen 2017.